

Regional- und Fachvernetzungsstellen als neues Instrument für die Hochschulweiterbildung

Ein Praxisbericht aus Baden-Württemberg

ARMIN MÜLLER

Kurz zusammengefasst ...

Seit 2021 läuft in Baden-Württemberg das Landesprojekt Hochschulweiterbildung@BW, in dessen Mittelpunkt die strukturelle Weiterentwicklung der wissenschaftlichen und künstlerischen Weiterbildung steht. Im folgenden Beitrag wird die dritte Säule des Projektes, die Initiierung und Etablierung einer Struktur von Regional- und Fachvernetzungsstellen an den beteiligten Hochschulen, in den Blick genommen. Dieses neue Instrument wird zunächst in seiner Grundstruktur vorgestellt, eine Zwischenbilanz nach Ablauf der ersten Projekthälfte gezogen und dann der Frage nachgegangen, wie die Arbeit der Regional- und Fachvernetzungsstellen dazu beiträgt, die Bedarfe aus Wirtschaft und Gesellschaft und die Weiterbildungsangebote der Hochschulen noch besser in Passung zu bringen.

Weiterbildungsoffensive „Weiter.mit.Bildung“ in Baden-Württemberg

„Die Berufswelt befindet sich durch Digitalisierung, Künstliche Intelligenz oder auch Robotik in einem technologischen Wandel. Auch die Anforderungen an die Beschäftigten verändern sich. Mit der Weiterbildungsoffensive wollen wir für alle Beschäftigten im Land, insbesondere die Geringqualifizierten, Facharbeiterinnen und Facharbeiter, aber auch Höherqualifizierte, flexible und innovative Angebote schaffen. Denn die Weiterbildung ist der Schlüssel, um den Menschen Sicherheit und neue Chancen im Wandel zu geben“ (Landesregierung Baden-Württemberg, 2021a), so begründet der Baden-Württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann eine große Initiative seiner Landesregierung im Bereich der beruflichen, wissenschaftlich und künstlerischen Weiterbildung.

Seit 2021 führt Baden-Württemberg diese Weiterbildungsoffensive als gemeinsame Initiative der drei Landesministerien für Wirtschaft, Kultus und Wissenschaft unter dem Titel „Weiter.mit.Bildung“ durch und zielt mit einem Bündel von Maßnahmen auf eine Stärkung und Unterstützung der unterschiedlichen Felder der Weiterbildung. Im Bereich der Hochschulen wurde 2021 durch das zuständige Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) ein eigenständiges Landesprojekt Hochschulweiterbildung@BW zunächst mit einer Laufzeit bis Ende 2024 ins Leben gerufen. Im Mittelpunkt steht eine strukturelle Weiterentwicklung der wissenschaftlichen und künstlerischen Weiterbildung. Hierfür hat das MWK mit allen staatlichen Hochschulen in Baden-Württemberg drei Programmsäulen vereinbart, die zusammen die Qualitätssicherung der Angebote verbessern und ihre Vermarktung professionalisieren sollen: Die erste Säule besteht im Aufbau einer Informations- und Buchungsplattform für die Angebote der Hochschulen; die zweite Säule umfasst die Entwicklung eines Qualitätssiegels für Weiterbildungsangebote aus dem Hochschulbereich und die dritte Säule bildet die Initiierung einer Struktur der Regional- und Fachvernetzung an den Hochschulen (Landesregierung Baden-Württemberg, 2021b). Diese dritte Säule soll „darauf hinarbeiten, dass der Bedarf der Wirtschaft und die Weiterbildungsangebote an Hochschulen fachlich und regional noch besser zueinander passen“ (ebd.), so die Aufgabenstellung und das Nutzenversprechen.

Im Mittelpunkt dieses Praxisberichts steht das neue Instrument der Regional- und Fachvernetzung an den Hochschulen in Baden-Württemberg¹. Es wird zunächst seine Einbettung in das Gesamtprojekt sowie seine Grundstruktur und Arbeitsweise vorgestellt. Im Fokus steht dabei die Frage, wie die Regional- und Fachvernetzungsstellen beim Abgleich

¹ Dr. Armin Müller ist Leiter der HFU Akademie, der zentralen Einrichtung für wissenschaftliche Weiterbildung an der Hochschule Furtwangen. Im Projekt Hochschulweiterbildung@BW hat er die Rolle des Co-Projektleiters übernommen und verantwortet damit das Teilprojekt der Regional- und Fachvernetzung.

zwischen den Hochschulangeboten und den Bedarfen in Wirtschaft und Gesellschaft unterstützend wirksam werden. Da sich das Projekt erst in der Mitte seiner Laufzeit befindet, wird diese Frage nur auf Basis dreier Beispiele diskutiert.

Strukturen der Regional- und Fachvernetzung

Zunächst werden die Struktur und Arbeitsweise der Regional- und Fachvernetzungsstellen vorgestellt. In der Kooperationsvereinbarung des Ministeriums mit den beteiligten Hochschulen wurde 2021 hierzu vereinbart, dass ein landesweites „regional und thematisch fokussiertes Netzwerk“ eingerichtet wird, mit dem Ziel „den fachlichen Austausch zwischen den Bedarfen der Wirtschaft und den Möglichkeiten der Wissenschaft zur Entwicklung maßgeschneiderter Weiterbildungsangebote“ zu fördern (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, 2021, S. 6). Auf dieser Basis wurden insgesamt 25 Regional- und Fachvernetzungsstellen eingerichtet, die diese Aufgaben für alle 48 beteiligten Hochschulen übernehmen.

Dabei wurden alle Hochschularten berücksichtigt: Für das große und bevölkerungsreiche Flächenland Baden-Württemberg sind es insgesamt neun Universitäten, sechs Pädagogische Hochschulen, 21 Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) sowie elf Hochschulen bzw. Akademien für Kunst und Musik. Aus diesen Zahlen wird deutlich, dass nicht jede Hochschule mit einer eigenen Stelle ausgestattet werden konnte, wobei zu ergänzen ist, dass einige der eingerichteten Stellen zudem als Teilzeitstellen organisiert sind. Das heißt, einige Regional- und Fachvernetzungsstellen sind für zwei Hochschulen zuständig und der gesamte Bereich der künstlerisch-musischen Hochschulen und Akademien wird insgesamt von zwei Stellen betreut. Die Entscheidungen über diese Zuordnungen wurden in enger Abstimmung mit den jeweiligen Landesrektorenkonferenzen getroffen.

Damit wurde in der Gesamtheit der Projektsäule eine Art Matrixstruktur gebildet. Disziplinarisch sind die Stellen an den Hochschulen verortet und arbeiten dort in den unterschiedlichen Strukturen und Einrichtungen der wissenschaftlichen und künstlerischen Weiterbildung. Über die Aufgaben im Kooperationsvertrag bilden sie aber eine landesweite Struktur und sind dazu aufgerufen, die vereinbarten Ziele der Regional- und Fachvernetzung gemeinsam anzugehen. Unterstützt werden sie dabei von der Gesamtprojektleitung, die bei der Universität Freiburg liegt, und von der Hochschule Furtwangen, die über ein Community Management die Rolle der Co-Projektleitung für diese dritte Säule wahrnimmt. Das Community Management an der Hochschule Furtwangen umfasst den Aufbau und die Bereitstellung einer gemeinsamen, internen Online-Plattform zum kollaborativen Arbeiten, die Organisation eines Qualifizierungsprogramms für die Mitarbeiter*innen der Regional- und Fachvernetzung sowie die Organisation bzw. Koordinierung von zentralen

Projektveranstaltungen, insbesondere regelmäßiger Plenen aller Regional- und Fachvernetzer*innen.

Regional- und Fachcluster

Das Netzwerk arbeitet vor allem in zwei Dimensionen zusammen: zum einen auf regionaler Ebene und zum anderen auf fachlicher Ebene. Da das Flächenland Baden-Württemberg in sehr viele, sehr heterogene Regionen zerfällt, sowohl über große ländliche Räume als auch über mehrere urbane Ballungsräume verfügt, wurden die politischen Verwaltungsstrukturen als Basis einer regionalen Zusammenarbeit gewählt. Hierzu wurden vier Regionalcluster für die vier Regierungsbezirke des Landes eingerichtet (südwissen, o. A.):

- Nordbaden,
- Südbaden,
- Nordwürttemberg,
- Südwürttemberg.

Hier arbeiten jeweils zwischen sechs und acht Vernetzer*innen daran, gemeinsame Formate und Aktivitäten in Richtung Wirtschaft, Unternehmen sowie Fach- und Führungskräfte der Regionen zu entwickeln und durchzuführen.

Die fachliche Zusammenarbeit findet ebenfalls in einer Clusterstruktur statt. Deren Struktur orientiert sich zum einen an den großen Zukunfts- und Transformationsthemen von Wirtschaft und Gesellschaft, wie sie auch in der Kooperationsvereinbarung explizit benannt sind: neue Mobilität, Digitalisierung, Klimawandel und Folgen der Corona-Pandemie. Zum anderen wurden sie aus den Bedarfen der Hochschulen und den bestehenden Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung heraus entwickelt. Entsprechende Abfragen und Erhebungen wurden über die Rektorate der Hochschulen und über die Landesgruppe der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e.V. (DGWF) zu Projektbeginn 2021 durchgeführt, auf deren Basis sich die Regional- und Fachvernetzungsstellen zugeordnet haben.

Hieraus haben sich in der Projektarbeit sechs Fachcluster herausgebildet, die letztlich beide Perspektiven widerspiegeln – also sowohl die politischen Anforderungen an das Landesprojekt als auch die Interessen und Kompetenzen der Hochschulen (ebd.):

- Digitale Transformation
- Bildung, Gesellschaft und Soziales
- Gesundheit und Soziales
- Digital Management
- Kunst und Kultur
- Sustainability

Während in einem Fachcluster Kunst und Kultur fünf Vernetzer*innen zusammenarbeiten, sind es im Fachcluster Digitale Transformation 14 Personen. Beide Themenfelder haben aber ihre Berechtigung, insbesondere wenn man be-

denkt, dass ein weiterer Ausbau der Angebote nur auf Basis bestehender Fachkompetenzen und dem akademischen Personal in den Hochschulen und Fakultäten gelingen kann.

Matching und Future Skills

Ein zentraler Impuls des Landesprojektes, wie er sich auch eingangs im Zitat des Ministerpräsidenten wiederfindet, ist die Annahme, dass Weiterbildungsangebote der Hochschulen und Bedarfe in der Wirtschaft und Gesellschaft gut zueinander passen (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, 2021, S. 7). Dies meint erstens die Passung des bestehenden Angebots zum vorhandenen Bedarf, impliziert jedoch auch zweitens die Entwicklung neuer Angebote für bestehende Bedarfe und letztlich auch drittens – im Sinne eines strategisch-politischen Vorausschauens – die (gemeinsame) Entwicklung von neuen Angeboten für zukünftige Anforderungen. All das wird gerne unter dem Begriff „Matching“ subsummiert, jedoch erfordern die Perspektiven je unterschiedliche Herangehensweisen und lassen sich bezogen auf ihre Prozesse nicht zwangsläufig zusammenfassen. Es spannt sich ein ganzes Spektrum an Aktivitäten im Sinne eines Matchings auf: angefangen mit einer besseren Informationsarbeit bis hin zu einer strategischen Vernetzung der Planungs- und Entwicklungsprozesse von Hochschulen und Unternehmen. Letztlich sind jedoch alle diese Formen eines Matchings leistbar und entsprechen auch den Kompetenzen und Möglichkeiten in den Hochschulen.

Die Regional- und Fachvernetzung im Landesprojekt setzt bislang vor allem bei der Professionalisierung des Marketings und bei der Weiterentwicklung bestehender Weiterbildungsangebote an. Beispiele dieser Arbeit werden in den Folgeabschnitten vorgestellt.

Inhaltlichen Rückenwind erhielten die wissenschaftliche Weiterbildung und die Landesoffensive durch die Studie Future Skills in Baden-Württemberg, die 2021 von der Agentur Q veröffentlicht wurde (Klier et al., 2021). In Konkretisierung der allgemeinen Diskussion um Future Skills (Kirchherr, Klier, Lehmann-Brauns & Winde, 2018), wurden dabei Unternehmen in Baden-Württemberg dazu befragt, welche berufliche Fähigkeiten in den nächsten fünf Jahren wichtig sein werden und in welchem Umfang hierfür Bedarf an Qualifikation in den Unternehmen besteht. In der Studie vertreten sind 245 Unternehmen aus den vier Schlüsselindustrien Automobil- und Zulieferindustrie, Maschinenbau, Metallindustrie sowie Medizintechnik (Klier et al., 2021, S. 10).

Es überrascht nicht, dass die Studie einen sehr hohen Qualifizierungsbedarf in den Bereichen technologischer und Industrie-Fähigkeiten sieht, und dass auch sogenannte digitale Schlüsselqualifikationen (z. B. agile Arbeitsweise oder Digitale & Data Literacy) von großer Bedeutung sind. Für Hochschulen besonders wichtig ist die Erkenntnis, dass gerade im Bereich überfachlicher Fähigkeiten wie Flexibilität, Führungskompetenz, Resilienz oder Kreativität der

größte Bedarf gesehen wird (ebd., S. 24). Damit sind Fähigkeiten angesprochen, die klassischerweise im Rahmen eines Hochschulstudiums gefördert oder weiterentwickelt werden. Insofern sind Hochschulen als Träger von Weiterbildungsangeboten von zentraler Bedeutung zur Befriedigung des Qualifizierungsbedarfs im Bereich Future Skills. Das im Projekt beförderte Matching von Hochschulkompetenzen und aktuellen Bedarfen in Wirtschaft und Gesellschaft sollte auf fruchtbaren Boden fallen.

Arbeitsbeispiele aus den Strukturen

Zum aktuellen Zeitpunkt hat das Projekt etwa die Halbzeit erreicht. Die Formierung und der Aufbau der Strukturen und Kommunikationsroutinen ist abgeschlossen und mündete mittlerweile in eine systematische Arbeitsphase, in der die Regional- und Fachvernetzungsnetzstellen sowohl nach innen in die Hochschulen als auch nach außen in Richtung Wirtschaft und Unternehmen wirken. Um nur einige Kennzahlen zu den Aktivitäten des Netzwerks zu nennen: Es konnten in dieser ersten Projekthälfte rund 750 Gespräche mit Akteuren der wissenschaftlichen Weiterbildung an den Hochschulen geführt werden, rund 400 Gespräche fanden mit Akteuren in Wirtschaft und Gesellschaft statt, rund 100 Veranstaltungen (Messen, Tagungen, Workshops, Verbandstreffen etc.) wurden besucht und über 30 Veranstaltungen mitgestaltet.

An dieser Stelle sollen drei exemplarische Beispiele für die Arbeitsfelder des Netzwerks vorgestellt werden.

Das erste Beispiel betrifft die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW). Die DHBW ist die größte Anbieterin wissenschaftlicher Weiterbildung in Baden-Württemberg. Für den gesamten Bereich Duale Masterstudiengänge und Weiterbildung wurde mit dem Center for Advanced Studies (CAS) eine eigene zentrale Einrichtung der DHBW am Standort Heilbronn (Bildungscampus Heilbronn) ins Leben gerufen. Ermöglicht wurde diese Gründung seit 2014 wesentlich mit Hilfe der finanziellen Förderung der Dieter-Schwarz-Stiftung (Lidl-Konzern). Zudem ist die DHBW mit ihrem dualen Studienangebot im Bachelorbereich traditionell sehr nah an den Unternehmen und ihren Ausbildungswünschen verortet, sodass dieser Hochschule ein Matching im berufsbegleitenden Masterbereich und in der Weiterbildung naturgemäß sehr viel leichter fällt als anderen.

Offiziell spricht die DHBW von rund 9.000 Unternehmen und sozialen Einrichtungen, die als duale Partner*innen mit der Hochschule zusammenarbeiten. Mit neun Standorten in allen Regionen Baden-Württembergs ist die Hochschule räumlich sehr stark in der Fläche des Landes vertreten und in vielen Branchen gut verwurzelt. Auf der Basis der dualen Masterangebote hat die DHBW ein breites Weiterbildungsangebot entwickelt, das durch eine konsequente und modulare Struktur sehr viele Angebote und Formate bereitstellt. Das Angebot reicht von Einzelseminaren über Zertifikatsprogramme bis

hin zu Masterstudiengängen. Auf dieser breiten und in der Hochschulstruktur verankerten Basis an Unternehmenskontakten sowie einem marktorientierten Angebotsprogramm ist die DHBW sicherlich eine Vorreiterin für das im Landesprojekt geforderte Matching bestehender Bedarfe und bestehender Hochschulkompetenzen.

Trotz dieser guten finanziellen und strukturellen Ausgangsbedingungen benötigte es mehrere Jahre, um diese neuen Strukturen und Angebote aufzubauen und Erfolge im Sinne von Teilnehmer*innen- und Umsatzzahlen zu verzeichnen. Die zwei an der DHBW angesiedelten Stellen für Regional- und Fachvernetzung können dieses Feld weiter bestellen und an konkreten Einzelprojekten mitarbeiten, mit dem die Hochschule ihr Netzwerk in Richtung Unternehmen und Branchen weiter ausbaut.

Das zweite Beispiel betrifft das Regionalcluster Südwürttemberg im Landesprojekt. Es zeigt, wie die kooperative Struktur im Landesprojekt arbeitet und im Sinne eines gemeinschaftlichen Matchings Früchte trägt. Beteiligt sind hier mehrere mittelgroße Hochschulen aus dem Segment der Angewandten Wissenschaften (HAW) und eine Pädagogische Hochschule, die in der Region Bodensee-Oberschwaben gemeinschaftlich auf Unternehmen zutreten und damit das bestehende Kontakt Netzwerk wesentlich ausweiten. Die Vernetzer*innen des Regionalclusters Südwürttemberg nutzen dabei bestehende Veranstaltungen wie Karrieremessen in der Region für Erstkontakte mit den regionalen Unternehmen. Im Rahmen des Erstkontakts wird auf die grundsätzliche Existenz von Weiterbildungsangeboten an den Hochschulen verwiesen, die entstehende Angebotsplattform vorgestellt und ein grundsätzliches Interesse an weiterführenden Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausgelotet. Daraus ergeben sich weiterführende Einzelgespräche oder ein kontinuierlicher Austausch mit Unternehmen, in denen ausführlich die Bedarfe in einzelnen Abteilungen eruiert und mit den Angebotsformaten der Hochschulen abgeglichen werden. Flankiert werden diese Kontaktgespräche mit kleineren Schnupperangeboten, die einen möglichst niedrigschwelligen Erstkontakt mit der Hochschulweiterbildung sicherstellen.

Dieses Beispiel zeigt, wie die begrenzten Ressourcen der Hochschulen sinnvoll gebündelt und für gemeinsame Informations- und Akquiseaktivitäten genutzt werden. Das angesprochene Regionalcluster ist hier eine nützliche Struktur, die bei der Erschließung der eigenen Regionen hilft und letztlich einen Austausch befördert, der alle beteiligten Hochschulen und Unternehmen dabei unterstützt, sich gegenseitig kennenzulernen. Diese Form von Matching geht schon über das erste Beispiel hinaus, denn sie führt Akteure zusammen, die bislang noch keinen oder wenig Kontakt hatten. Hochschulen werden hier in zunehmendem Maße als Bildungspartnerinnen für den Qualifizierungsbedarf bestehender Belegschaften wahrgenommen.

Das dritte Beispiel betrifft das Themenfeld des Fachclusters Gesundheit und Soziales im Landesprojekt. In ihm haben sich sechs Vernetzer*innen zusammengeschlossen. Im Fachcluster werden u. a. Branchen nach ihren besonderen Strukturen und Weiterbildungsbedarfen untersucht, um dann auf dieser Basis (neue) Weiterbildungsangebote anbieten zu können. So hat das Fachcluster exemplarisch die für das Land Baden-Württemberg wichtige Zukunftsbranche der Medizintechnik fokussiert und hier Weiterbildungsbedarfe in unterschiedliche Richtungen entwickelt. Die Medizintechnik ist eingebettet in den gesamten Bereich Gesundheit und Medizin, der sich durch seine strukturelle Vielfalt auszeichnet und von der produzierenden Industrie über Handel und Dienstleistungen bis hin zu den Anwendungen in Kliniken und medizinischen Einrichtungen reicht.

So existiert in der Region in und um Tuttlingen das größte Unternehmenscluster im Bereich Medizintechnik in ganz Deutschland. Zu einigen internationalen Großunternehmen kommen bis zu 400 kleinere Unternehmen, die zusammen über 10.000 Mitarbeitende in der Region beschäftigen. Wie möglicherweise die Automobilindustrie im Raum Stuttgart prägt auch hier eine Branche gleichzeitig die regionale Wirtschaft. Die Hochschulpolitik des Landes hat auf diese Situation grundsätzlich schon durch Ansiedlung eines eigenen Hochschulcampus in Tuttlingen reagiert. Dieser wurde 2008 als Außencampus der Hochschule Furtwangen gegründet und bietet ein grundständiges, ingenieurwissenschaftliches Programm im Bachelor- und Masterbereich an. In jüngster Zeit reagiert der Hochschulcampus aber auch auf neue Qualifizierungsbedarfe der Branche. Ein Beispiel hierfür ist die gerade stattfindende Implementierung eines weiterbildenden Masterstudiengangs „Medizintechnik – Regulatory Affairs“. Inhaltlich stellt sich die Hochschule damit auf neueste Anforderungen rund um den Zulassungsbereich medizintechnischer Produkte ein. Formal ist das Angebot modular, berufsbegleitend und zeitlich flexibel strukturiert, sodass es für Berufspraktiker*innen attraktiv ist.

Das Beispiel zeigt, wie in einer Branche Bedarfe für Qualifizierung und Weiterbildung entstehen und wie von Seiten der Hochschulen darauf mit passgenauen, neuen Angeboten reagiert wird. Im Sinne des beschriebenen Matching-Prozesses bewegen wir uns im Bereich des zweiten Typs.

Ausblick

Das Landesprojekt Hochschulweiterbildung@BW zielt mit seinen drei Säulen auf eine strukturelle Weiterentwicklung der wissenschaftlichen und künstlerischen Weiterbildung für die gesamte Breite der beteiligten Hochschulen. Dabei geht es um eine Intensivierung des Austausches zwischen Hochschulen und Wirtschaft bzw. Gesellschaft. Mit Themen und Formaten der Weiterbildung schaffen sich Hochschulen Instrumente, um flexibel, aktuell und praxisnah auf Frage- und Problemstellungen in Unternehmen bzw.

Organisationen, Branchen oder Berufsgruppen reagieren zu können. Gleichzeitig braucht es auch eine erhöhte Wahrnehmbarkeit der Hochschulangebote für die Akteure in diesen Bereichen. In diese Richtung wirkt das Landesprojekt insbesondere mit seiner dritten Säule, der Säule der Regional- und Fachvernetzungsstellen. In der Startphase des Projektes wurde zunächst sichtbar, wie heterogen und unterschiedlich die Hochschulen in der wissenschaftlichen und künstlerischen Weiterbildung bislang agieren. Einige Hochschulen stehen noch am Anfang der Entwicklung und bieten bislang keine Weiterbildungsangebote an, wohingegen andere Hochschulen, wie etwa am Beispiel der DHWB gezeigt, bereits über eine gute strukturelle Verwurzelung berufsintegrierter, berufsbegleitender und weiterbildender Angebote verfügen. Während eine Regional- und Fachvernetzung in der ersten Gruppe interne Pionierarbeit leistet, indem Grundbedingungen für die Implementierung erster Angebote geschaffen und Akteure zusammengebracht werden, nutzen die erfahrenen Hochschulen die Vernetzungsstrukturen zur Intensivierung und Ausweitung ihrer Außenkontakte.

Die skizzierten Beispiele deuten an, wie ein solches Instrument von den Hochschulen für den Ausbau ihrer Weiterbildungsangebote eingesetzt wird. Es kann als unstrittig betrachtet werden, dass die einzelnen Hochschulen von den zusätzlichen Ressourcen solcher Stellen profitieren. In der Regel sind die Weiterbildungseinrichtungen mit einer sehr dünnen Personal- und Ressourcendecke ausgestattet, so dass Wünsche nach einer systematischen und breiten Vermarktung schnell an Grenzen stoßen. In den Strukturen der Zusammenarbeit, also den regelmäßigen Treffen im Landesprojekt und in den Regional- und Fachclustern, findet zunächst ein Lern- und Professionalisierungsprozess auf strategischer wie operativer Ebene statt. Darüber hinaus zeigen die Beispiele, wie im Sinne des Matchings Erfolge erzielt werden. Der Austausch mit den Unternehmen in der eigenen Region wird intensiviert, das Bewusstsein für die Existenz und die Leistungsfähigkeit der wissenschaftlichen Weiterbildung wird dort entscheidend befördert und die Erfahrung zeigt, dass auf dieser Basis neue Formate entstehen und Wirtschaft und Gesellschaft wichtige Impulse bei der Bewältigung der Transformations- und Zukunftsthemen erhalten.

Die Arbeit in den Vernetzungsstrukturen ist aber auch dadurch geprägt, dass heterogene Erfahrungen und sehr unterschiedliche Kompetenzen zusammenkommen. Es ist also nicht verwunderlich, wenn solche Strukturen sich erst finden müssen und nicht ohne Reibungsverluste zusammenarbeiten. Das Landesprojekt ist in diesem Sinne auch ein Experimentierfeld für neue Strukturen. Noch liegen zwei intensive Projektjahre vor allen Beteiligten, die sicherlich intensiv zum Sammeln und zum Austausch von Erfahrungen genutzt werden. Die Auswertung und Analyse der Projektarbeit verspricht aber spannende Ergebnisse und liefert Empfehlungen für die weitere und zukünftige Kooperation der Hochschulen mit Blick auf ihre Branchen und Regionen.

Literatur

- Kirchherr, J., Klier, J., Lehmann-Brauns, C. & Winde, M. (2018). *Future Skills: Welche Kompetenzen in Deutschland fehlen*. Abgerufen am 23. März 2023 von <https://stifterverband.org/medien/future-skills-welche-kompetenzen-in-deutschland-fehlen>
- Klier, M., Heinrich, B., Klier, J., Brasse, B., Förster, M., Hühn, P. & Moestue, L. (2021). *Future Skills: Welche Kompetenzen für den Standort Baden-Württemberg heute und in Zukunft erfolgskritisch sind*. Abgerufen am 23. März 2023 von https://www.agenturq.de/wp-content/uploads/2021/10/2109091_Broschu%CC%88re-Future-Skills_FINAL.pdf
- Landesregierung Baden-Württemberg (2021a). *Umfassende Weiterbildungsinitiative beschlossen*. Abgerufen am 23. März 2021 von <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/umfassende-weiterbildungsinitiative-beschlossen>
- Landesregierung Baden-Württemberg (2021b). *Grünes Licht für digitale Plattform Hochschulweiterbildung@BW*. Abgerufen am 23. März 2021 von <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/gruenes-licht-fuer-digitale-plattform-hochschulweiterbildungbw-1/>
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg u. a. (2021). *Kooperationsvereinbarung Projekt Hochschulweiterbildung@BW*. Vertragsdokument vom 12.04.2021
- südwissen - Zukunft bilden (o.A.). *Regional- und Fachvernetzung der wissenschaftlichen Weiterbildung*. Abgerufen am 23. März 2023 von <https://www.suedwissen.de/verbund/regional-und-fachvernetzungsstellen/>

Autor

Dr. Armin Müller
mua@hs-furtwangen.de